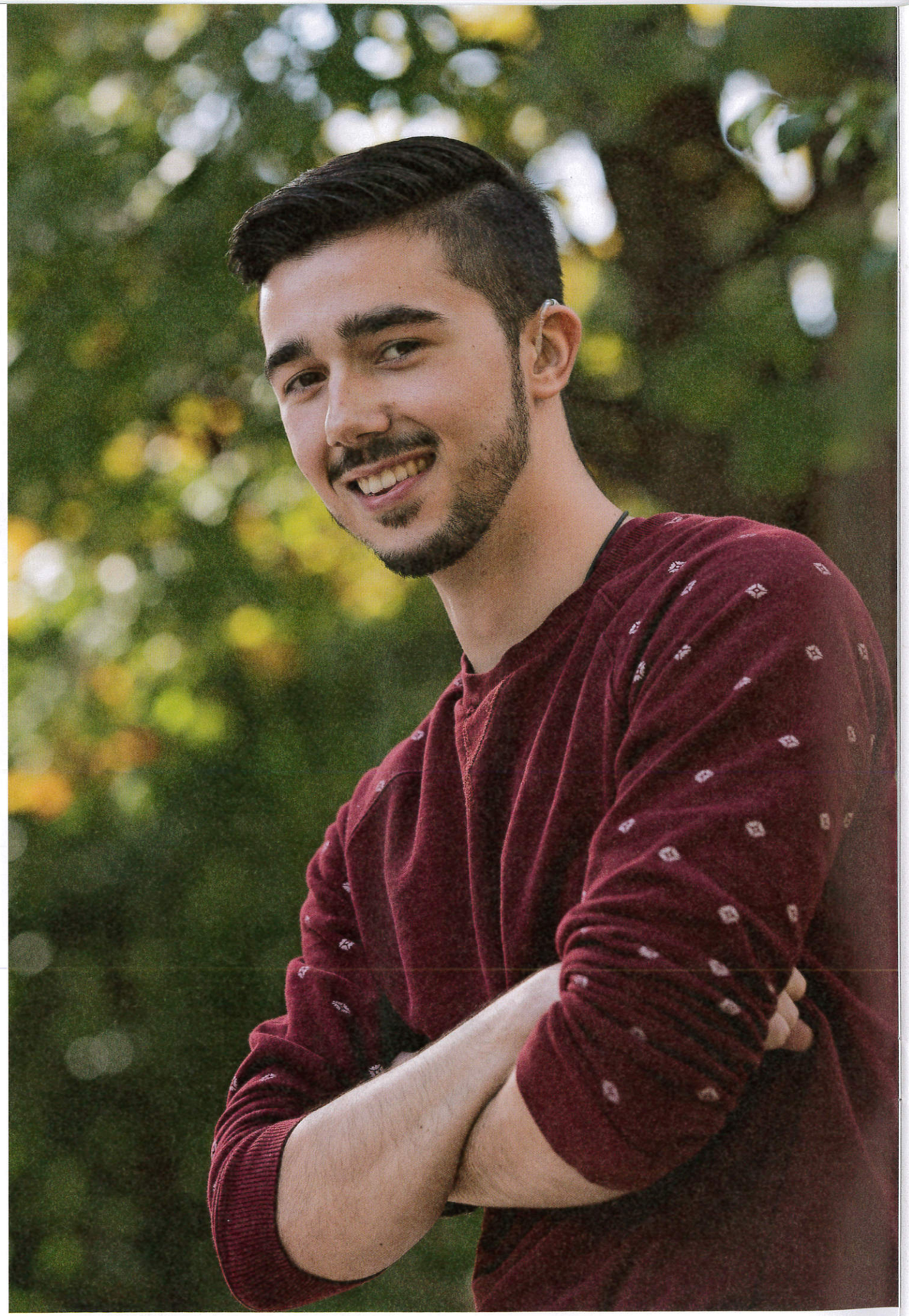

Leon-Vincent Fonai: «Ich möchte Hörakustiker bleiben»

Er ist 20 Jahre alt und steckt mitten in seiner Ausbildung als Hörakustiker. Wer nun denkt, ein Hörakustiker sollte über ein gutes Gehör verfügen, liegt zwar richtig, aber doch nicht ganz. Leon-Vincent Fonai ist hochgradig hörbehindert. Aber er passt Hörsysteme an, stellt Ohrpassstücke her, ist technisch versiert und berät die Kunden.

Der Laie staunt, der Fachmann schmunzelt nur. Leon-Vincent Fonai, bei Amplifon in Luzern im zweiten Lehrjahr mit viel Herzblut als Hörakustiker tätig, versteht mit seinen Hörgeräten und mit Lippenlesen so gut wie alles – im persönlichen Gespräch genauso wie am Telefon. Er ist zwar aussergewöhnlich sprachbegabt und verfügt über eine hohe Sprachverständlichkeit, doch das erklärt noch nicht genau, weshalb er als hochgradig Hörbehinderter ausgerechnet einem Beruf nachgehen kann, der ein feines Gehör erfordert.

Ob Leon überhaupt einmal gut gehört hat, ist nicht ganz klar. Die Eltern vermuten, dass seine Schwerhörigkeit durch eine Impfung beim Schuleintritt ausgelöst wurde. «Seltsam war», so Leon, «dass viele Akustiker nichts von meiner Schwerhörigkeit merkten. Sie befanden mein Gehör für gut. Manche sagten, das Kind sei krank oder das Kind habe einfach keine Lust. Nur ein Akustiker stellte die Hörbehinderung fest. Er diagnostizierte eine Schallempfindungsschwerhörigkeit. Da hatte ich bereits einen Hörverlust von 60 bis 65 Prozent. Ich bekam dann rasch Hörgeräte, mit denen ich auch gut zurechtkam. In der Schule benutzte ich eine FM-Anlage. Diese benütze ich auch heute in der Berufsschule wieder.»

Nützliche Hilfsmittel

«Telefonieren konnte ich nicht so gut. Erst seit ich einen Compilot (drahtlo-

Leon-Vincent ist froh, dass er trotz seiner Schwerhörigkeit die Ausbildung zum Hörsystemakustiker machen kann. Fotos: Patrick Lüthy/imagopress

Manchmal nachdenklich, manchmal fröhlich, aber immer mit Herzblut bei der Sache.

se Verbindung zwischen Hörgerät, Handy, TV) habe, ist dies kein Problem mehr. Grundsätzlich gibt es heute sehr gutes Zubehör für die Kommunikation. Mit dem Roger Touchscreen (die Sprache wird über Funk übertragen) kann ich auch Gespräche in Gruppen mitverfolgen; vor allem aber kann ich mit Kunden Hörsystemanpassungen und Hörtests durchführen. Ohne dieses Gerät war dies eher schwierig für mich.» Leon verbindet dieses Hightech-Gerät über sein Computer-Programm mit den Hörgeräten seiner Kunden, sodass er alles genau einstellen und justieren kann. Er erzählt mit Feuereifer. Man spürt: Leon ist begeistert von seinem Beruf und von der Technik, die ihm heute die Kommunikation so enorm erleichtert und es ihm ermöglicht, seine Berufung leben zu können.

Dass sich ein junger Mensch wie Leon überhaupt zum Hörgeräteakustiker ausbilden lassen kann, hat er vor allem auch seiner Arbeitgeberin, der Amplifon in Luzern, zu verdanken. «Bei uns», sagt er, «sind ebenfalls verschiedene andere junge hörbehinderte Leute in Ausbildung. Amplifon gibt uns eine Chance. Die Verantwortlichen sehen in uns viel Potenzial. Hier ist man wirklich lösungsorientiert und findet für alle Hör-Einschränkungen eine Lösung. Für uns ist das eine tolle Sache.»

Hörbehinderung ist ein Vorteil

Hörakustiker werden wollte Leon schon lange. Durch seine eigene Hörschädigung kam er ja bereits als Kind und seither immer wieder mit den Akustikern in Kontakt. Seine erste Lehre als Drucktechnologe hat er abgebrochen, um dann zu lernen, was seinen Neigungen und Wünschen viel besser entsprach. Mit Kunden ist er gerne in Kontakt. «In meinem Beruf ist es ein Bonus, schwerhörig zu sein. Denn wenn die Kunden sehen, dass ich wie sie nicht gut höre, vertrauen sie mir automatisch mehr.»

Vor gut einem Jahr hat Leon entdeckt, dass es einfacher für ihn ist, zu telefonieren, wenn er auf den Gerätelautsprecher einen Magneten klebt. Ausserdem hält er den Telefonhörer schräg ans Ohr. «So wird Telefonieren sehr viel einfacher», verrät er.

Dennoch kann es ihm mit der Hörgerätetechnik nicht schnell genug vorwärts gehen. «Denn eigentlich befinden wir uns erst am Anfang der Technologien. Ich bin sicher, es passiert hier noch viel mehr.»

Was denkst du, werden die Hörgeräte der Zukunft können?
Das kann man heute noch nicht genau abschätzen. Ich persönlich denke, dass die Hörsysteme künftig noch etwas kleiner sein werden, also ähnlich wie das Lyric (kleines Im-Ohr-Gerät). Sämtliche Updates und Anpassungen werden dann, wie das heute teilweise schon der Fall ist, kabellos direkt auf die Hörgeräte übertragen. Ich kann mir gut vorstellen, dass es auch vermehrt Implantate geben wird; eine Art Hör-Chip, also alles, was auch ohne Operation ambulant implantiert werden kann. Bis neue Lösungen auf dem Markt sind, wird es aber wohl noch an die acht bis zehn Jahre dauern …

« In Zukunft wird es noch verbesserte Hörsysteme geben. Die Entwicklung geht weiter. »

Dein Hörverlust beträgt heute beidseits 89 Prozent. Das ist sehr viel.
Ja, genau das macht mir etwas Angst. Innerhalb von 14 Jahren ist mein Hören um 24 Prozent schlechter geworden. Ich möchte unbedingt noch ein Restgehör behalten und hoffe, es pendelt sich im schlimmsten Fall bei 90 bis max. 95 Prozent ein. So könnte ich zumindest noch Hörgeräte tragen und die Leute auch verstehen. Ganz schlimm wäre es für mich, wenn ich ein Implantat einsetzen lassen müsste. Man hört ja immer wieder einmal, dass etwas schiefgeht, dass der Hörnerv durchtrennt wird und dass man dann wirklich nichts mehr hört. Das sind zwar Ausnahmen, aber das beschäftigt mich schon. Wenn es sich vermeiden lässt, möchte ich keine Gebärdensprache lernen, vor allem, weil ich nicht einer bestimmten Gruppe zugeordnet werden möchte. Ich bin in der hörenden Welt aufgewachsen und kenne nichts anderes.

Leon-Vincent liebt seinen Beruf. Der Kontakt zu seinen Kundinnen und Kunden ist ihm wichtig. Er weiss: Für alle Höreinschränkungen gibt es eine Lösung.

Wirst du wegen deines Hörens diskriminiert?
Nein, das nicht. Viele Menschen können gut damit umgehen. Als Kind war das anders, vor allem in jener Zeit, in der ich in Deutschland aufs Gymnasium ging. Dort wurde ich regelrecht gemobbt. Viele machten sich über meine Hörgeräte und mein Hörmanko lustig. Für mich war das sehr schlimm. Schmerzhaft wurde es, als meine Schulkollegen extra laut und zusammen gepfiffen haben. Es sind jene Töne, die mir im Ohr wehtun. Ich bin damals bis zum Rektor gegangen, der dann zwar schon versucht hat, zu schlichten. Aber viel hat es nicht genützt.

Als ich mit meinen Eltern in die Schweiz gezogen bin, war vieles besser. Meine Schulkollegen hier waren toleranter. Später in der Berufsschule fragte man mich sogar, ob ich Einzelunterricht wolle. Das wollte ich aber nicht, denn ich lese Lippen und habe ja auch die FM-Anlage.

Heute stehe ich voll zu meiner Hörbehinderung, fühle mich auch viel selbstsicherer. Und ich habe gemerkt: Wenn du einigermassen gut aussiehst und Hörgeräte trägst, dann hast du viel bessere Karten … Zwar werden Brillen immer noch als normaler angesehen als Hörgeräte. Aber ein Umdenken ist ganz langsam im Gange. Ich spüre bei mir selbst, dass auch ich beginne, anders zu denken. Ausserdem kenne ich heute mehr Möglichkeiten, mich zu informieren – u. a.

« Ganz schlimm wäre es für mich, wenn ich Cochlea-Implantate haben müsste. »

Leon-Vincent über:

Hören: Das Hören und Sehen sind für mich die zwei wichtigsten Sinne. Daher lege ich sehr viel Wert auf ein gutes Gehör und gebe viel, um dies zu erlangen bzw. zu erhalten.

Hörbeeinträchtigung: Ich bin sehr froh über die heutigen Möglichkeiten, eine Hörbeeinträchtigung zu versorgen. Deshalb lege ich jedem, auch Menschen mit einer eher leichten Höreinschränkung, nahe, sich bei einem Akustiker über mögliche Lösungen und Lösungsansätze zu informieren.

Hilfsmittel: Ich persönliche verwende verschiedene Hilfsmittel, um mich, stets kabellos, direkt mit dem TV, PC, Tablet und meinem Handy zu verbinden. So ist mir jederzeit die bestmögliche Klangqualität und Sprachverständlichkeit garantiert.

Ausbildung Hörakustiker: Da ich langjähriger und zufriedener Amplifon-Kunde war, bin ich nun umso glücklicher, hier diese moderne Ausbildung geniessen zu können.

Wichtigste Werte: Ehrlichkeit und Offenheit halte ich für die wichtigsten Tugenden im Leben. Das gilt auch bei der Auswahl eines Akustikers. Es ist wichtig, sich von jemandem versorgen zu lassen, den man sympathisch findet und dem man vertraut.

Freunde: Meine Freunde stört es nicht, dass ich Hörgeräte habe. Im Alltag vergessen sie es sogar … vor allem auch im Freibad, wenn ich meine Hörgeräte herausgenommen habe. Das ist ihnen dann fast schon peinlich.

Familie: In meiner Familie bin ich der Einzige mit einer Schwerhörigkeit, was aber kein Problem ist, denn ich wurde immer tatkräftig unterstützt. Zum Beispiel mit Logopädieunterricht, als ich genuschelt habe.

« Mein grösster Wunsch ist es, mein ganzes Leben lang in der Hörakustikbranche bleiben zu können. »

Leon kann gut mit seiner Hörbeeinträchtigung umgehen. Wenn sein Gehör nicht viel schlechter wird, ist er zufrieden.

auch bei pro audito. Zudem gibt es viele gute und nützliche Hilfsmittel.

Hilfsmittel nutzen

Leon benützt auch selber zu Hause verschiedene Hilfsmittel, wie Signal- und Lichtanlagen, Bewegungsmelder und vor allem alles, was kabellos ist. Musik hört er nur noch übers Handy und auch Kinofilme sind mit seiner App jetzt möglich. «Aber wenn ich die Hörgeräte abnehme, dann höre ich praktisch nichts mehr – ausser eine Harley fährt gerade an mir vorbei oder es klappert Geschirr. Denn das sind Tonhöhen, in denen ich Geräusche wahrnehme; teils sogar unangenehm laut.»

Fussball hat er gerne und lange gespielt. Doch nachdem seine Hörgeräte während des Spiels immer wieder aussetzten, weil Schweiss in die Geräte floss und die Kontakte nicht mehr funktionierten oder weil die Batterien kaputt gingen, spielt er nicht mehr so oft. «Das war ziemlich nervig. Ich habe mich darum für Taekwondo entschieden.»

Leon ist achtsam, besitzt viel Empathie, ist offen, herzlich, geht auf die Leute zu. «Die meisten stört es nicht, dass ich schwerhörig bin. Ich merke auch schnell, wie jemand tickt. Meine Ex-Freundin jedenfalls war sehr rücksichtsvoll. In meiner Familie ist mein Hören auch kein Problem. Natürlich waren meine Eltern am Anfang, als sie erfahren haben, dass ich schlecht höre, stark belastet. Aber sie haben mich immer unterstützt und gefördert. Weil ich früher genuschelt habe, erhielt ich auch Logopädieunterricht. Dort lernte ich, mich richtig und gut zu artikulieren. Noch heute wundern sich viele über meine gute Aussprache ...»

Leon ist versiert. Er bereitet einen Hörtest vor (li) und ist glücklich, dass «amplifon» auch hörbehinderte junge Leute ausbildet.

Leon, hast du Wünsche an die Zukunft?

Das Wichtigste für mich ist, dass sich mein Gehör nicht weiter verschlechtert oder dass ich zumindest über ein Restgehör verfügen kann. Denn mein grösster Wunsch ist es, mein ganzes Leben lang in der Hörakustikbranche bleiben zu können.

Ausserdem wünsche ich mir, dass Schwerhörigkeit vermehrt und stärker als bis anhin in der Gesellschaft thematisiert wird. Ich sehe ja jeden Tag, dass vor allem ältere Leute viel zu spät zu uns kommen, um sich Hörgeräte anpassen zu lassen. Sie würden alle davon profitieren, wenn sie ihre Hörprobleme nicht so lange ignorieren würden. Karin Huber